

behandelten einhundert Lettner mit „unsicherer Forschungslage“ wären – gerade für die Forschung – sehr interessant gewesen.

Das Buch ist mit hervorragenden Abbildungen ausgestattet.

Berlin

Matthias Donath

MATTHIAS DONATH/STEFFEN WIRTGEN, Der Meißner Dom. Monument sächsischer Geschichte, Sax-Verlag, Beucha 2002. – 191 S., zahlreiche Fotografien und Abbildungen.

Nach seiner Freiburger Dissertationsschrift von 1998 über die Baugeschichte des Meißner Doms zwischen 1250 und 1400 legt nun Matthias Donath ein weiteres Buch über dieses für Sachsen fast schon symbolische Bauwerk vor. Zusammen mit dem Fotografen Steffen Wirtgen, der den Burgberg und die Meißner Kathedrale auf die unterschiedlichste Art und Weise exzellent ins Bild setzt, hat der Kunsthistoriker Donath einen inhaltsreichen Text und ein optisch höchst ansprechendes Panorama entworfen, das für einen breiteren Leserkreis bestimmt ist. Nach den Geleitworten des Bischofs der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens und des Meißner Dombaumeisters werden die Baugeschichte des Doms sowie die historische Entwicklung von Bistum und Hochstift im Abriß geschildert. Natürlich stehen die architektonischen und kunstgeschichtlichen Attraktionen der Kathedralkirche im Zentrum; so die Bildnisse der Stifter und Bistumsheiligen, die grazile Architektur und Glasmalerei im Hohen Chor, der Achteckbau mit seinen Skulpturen, die Allerheiligenkapelle, die weithin berühmte Fürstenkapelle mit dem Westportal, die Georgskapelle, der Lettner und der Höckrige Turm, der bis zum Bau der Turmspitzen zu Beginn des 20. Jahrhunderts die höchste Turmspitze des Meißner Burgbergs war, aber auch Kreuzgang, Kapitelsaal und Große Sakristei. Auf ein weiteres interessantes und nicht zuletzt wissenschaftlich notwendiges Forschungsfeld wird in einem eigenen, kurzen Kapitel hingewiesen: Auf die Grabmonumente im Dom. Da er über Jahrhunderte als Begräbnisstätte genutzt wurde (die letzte Bestattung im Meißner Dom fand 1717 statt), sind heute 180 Grabplatten und Epitaphe erhalten geblieben; das älteste Grabmonument stammt von 1266. Drei besonders prächtige Monumente finden sich in dem Band abgebildet: Die Grabplatte des Bischofs Dietrich von Schönberg sowie die Epitaphe des Bischofs Johannes von Weißbach und des Domdechanten Johannes Hennig.

Separate Abschnitte schildern die Baugeschichte von Bischofsschloß, Dechanten, Propstei und Domkeller, wobei nicht allein auf das Wirken des Meißner Propsts und Bischofs von Brixen, Melchior von Meckau, eingegangen wird, sondern auch die Verdienste des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. gewürdigt werden, der beispielsweise 1624 das Prokuratorat anstelle zweier älterer Domherrenkurien am Domplatz 4 erbauen und einrichten ließ. Als besonders gelungen erscheinen die Kapitel über den Burgberg und seine Wiederentdeckung durch die romantische Bewegung nach 1800. So zeigt bereits eine Zeichnung von Caspar David Friedrich aus dem Jahr 1824 den Meißner Dom mit zwei gotischen Turmspitzen im Westen. Zwei Jahre später stach Friedrich Wilhelm Schwechten den Burgberg in Kupfer; er setzte auf die Westfront der Kathedralkirche sogar eine vollendete Turmanlage, die dem dritten Entwurf von Karl Schäfer sehr ähnlich ist. Das schöne Buch klingt schließlich mit einem Kapitel über den Bau der Westtürme und der Restaurierung durch Karl Schäfer und Hugo Hartung am Beginn des 20. Jahrhunderts aus. Der Meißner Dom – ein wahrhaftiges Monument sächsischer Geschichte.

Leipzig

Uwe Schirmer